

Schöne Frauen

Ein Kunstprojekt

Fragen:

Wie kann ich das zeigen, was niemand sehen will? Wie kann ich das Unerträgliche auch für einen kurzen Moment erreichbar, fassbar und tragbar machen? Wie kann ich DAS zeigen, ohne Schuldgefühle, Angst oder falsche «Hoffnung» beim Betrachter zu erwecken?

Flüchtling zu sein ist vielleicht die schwierigste Situation des menschlichen Daseins. Frauen auf der Flucht sind besonders verletzlich und schutzlos. Wohingegen Bilder von auf der Flucht befindlichen Kindern noch Barmherzigkeit erwecken, so erweckt der Anblick von Frauen in tiefer Not unsere Urängste.

Eine Frau oder Mutter auf der Flucht symbolisiert letztlich das Ende einer Gesellschaft – der Familie, des Stamms, des Landes - und weist uns auf unsere persönliche Hilflosigkeit und brutale Vergänglichkeit hin.

Idee:

Auf die Fassaden von verschiedenen Gebäuden der Stadt Zürich sind grosse farbige Transparente gestreckt. Jedes Transparent ist ein Porträt. Nicht von einem Celebrity oder einer politischen Figur, nicht von einem jungen Model oder einem süssen Kind, die etwas zu verkaufen versuchen. Es sind die Porträts von Frauen auf der Flucht.

Konzept:

Das Projekt wird in verschiedenen Etappen durchgeführt:

Bei einem oder mehreren Besuchen des SAO Bashira Centre werde ich dessen Bewohnerinnen porträtierten und falls möglich auch ein Gespräch mit ihnen führen. Die Porträts werden mit Bleistift auf Papier gefertigt.



6-12 ausgewählte Porträts werden dann zu «Pop-Art» Portraits bearbeitet.



Diese Porträts werden dann auf ähnliche Art 3-4 farbig auf Papier gedruckt.

Diese Serie wird dann digitalisiert und zu grossen Transparenten bearbeitet.

Diese Transparente werden an verschiedenen Gebäudefassaden in der Stadt Zürich aufgehängt.



Im Rahmen einer feierlichen Vernissage werden die Porträts bei einem städtischen Rundgang zu bestaunen sein. Zu dem Rundgang wird ein Projekt-Flyer ausgehändigt mit Gesprächsnotizen und Informationen zum jeweiligen Porträt.



Begründung:

Seit einigen Jahren beschäftigt mich die Frage, wie kann ich ein «Thema», das wenig oder gar keine Aufmerksamkeit bekommt, durch meine Kunst näher an die Öffentlichkeit bringen? Dabei probiere ich durch gezielten Einsatz von Klischees eine Brücke zu bauen oder eine Anpassung an das Bekannte und Bequeme. Das bedeutet nicht, dass das vorliegende Thema in den Hintergrund tritt, es bedeutet aber oft, dass das Thema den Menschen näher kommt, und aus Angst oder Schuldgefühlen ein Dialog und eine Handlung zum Vorschein kommen.

Die Idee zu «schöne Frauen» bekam ich beim Aufräumen meiner letzte Ausstellung «Lipstick Leaders». Es war eine besondere Ausstellung: Das Projekt, welches eine «Ahnengalerie» von strengen Porträts von führenden Damen zeigt, wurde mitten in einer zeitgenössischen Kunstmesse präsentiert. Zuerst wurde es mir nicht bewusst, aber nachdem eine Besucherin mit einem Seufzer sagte: «Endlich Frauen mit Kleidern!», bemerkte ich, wie rund herum Bildnisse von Frauen entweder nackt, halb nackt oder mit rosa rotem Glitzer bedeckt gezeigt wurden.

Zwar war meine Installation in einem grossen Raum in der Mitte der Messe platziert, ihre kommerzielle Berechtigung hat sie aber nur durch die glitzernde Nacktheit bekommen.

In «schöne Frauen» will ich an eine Stelle schauen, die bei mir nur Angst weckt, es gibt für mich nichts Schönes dort zu suchen, und trotzdem weiss ich, dass ich hinschauen muss. Ich will die Thematik von Frauen auf der Flucht nicht «verschönern» oder «versüssen», und dennoch will ich sie so nah wie möglich an den Zuschauer hinan tragen.

Die von mir vor Ort gezeichneten Porträts werden mittels der Überarbeitung zu POPart und schliesslich mit knalligen Farben auf Transparente gezogen. Dadurch können sie evtl. näher an ein grösseres Publikum herankommen, auf eine eher «bequeme» Art, wodurch das Thema eröffnet und erreichbar gemacht wird.

Popart Portraits: Das Bearbeitung der gezeichneten Portraits zu Prints dient seit geraumer Zeit in als eine kostengünstige Methode, Kunst an die Öffentlichkeit zu bringen. Ich möchte zudem Popart einsetzen, weil dadurch eine vielseitige Transformation in Gang gesetzt wird: Zum einen wird das Thema gezielt «salonfähig» und zum anderen wird es nicht mehr «meins» sein, sondern wird ein Teil einer Gemeinschaft (Model-ich- Druckerin -Öffentlichkeit).

Transparente in der Stadt: Als ich meinem Künstler Kollege von der Grundidee erzählte, erwiderte er: «So könne die Frauen dort sein, wo sie evtl. sein wollen - beim Flanieren oder beim Kaffee trinken mit Freundinnen». Kunst dient für mich auch dazu, eine andere mögliche Realität zu zeigen: Die Frauen auf der Flucht sind nicht mehr da, wo sie sind, sondern in einer heilen Realität, wo immer dies für sie auch sein mag.